

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS





DIE **BOTEN** DER
NEMESIS

FRANZ M. WUKETITS

KATASTROPHEN UND DIE LUST
AUF WELTUNTERGÄNGE

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU 0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier Munken Premium liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden

1. Auflage

Copyright © 2012 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagbild: © draganm – Fotolia.com

Druck und Einband: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-06679-0

www.gtvh.de

Um Katastrophen braucht man sich eigentlich ...
nicht zu sorgen, die kommen schon.
Aber vielleicht muß man sie heraufbeschwören,
zeitweise, weil von selbst dauert's zu lang.

(THOMAS BERNHARD)

Wie sollen wir diejenigen, die das Ende der Welt
kommen sehen, davon überzeugen, dass andere,
in der Vergangenheit, es auch schon so gesehen
haben, und das in jeder Generation? Dass es sich
um eine Art wiederkehrenden Traum handelt ...

(UMBERTO ECO)

INHALT

VORWORT 9

EINLEITUNG: WANN KOMMT (ENDLICH) DAS WELTENDE? 15

1. KATASTROPHEN – FIKTION UND WIRKLICHKEIT 25

Geschichten über die Sintflut 27

Apokalypse einst und jetzt 36

Die Katastrophen der Erdgeschichte 43

Die Katastrophen der Menschheitsgeschichte 57

2. PROPHETEN UND ZUKUNFTSFORSCHER 69

Der Wunsch, in die Zukunft blicken zu können 71

Die Unberechenbarkeit der Zukunft 76

Vom Wesen der Prophezeiungen 86

Wie zuverlässig sind Prognosen? 92

3. SZENARIEN DES WELTUNTERGANGS 99

Die apokalyptischen Reiter 101

Die letzte Schlacht und der Einsturz des Himmels 107

Der große Weltenbrand 110

Von Asteroiden, Meteoriten, Kometen – und Aliens 113

4. APOKALYPSE – JETZT? 127

Die Katastrophe Mensch 128

Selbsterfüllende Prophezeiungen 140

Be(un)ruhigende Aussichten 149

Klimawandel – Klimaschwindel? 159

5. SCHULD UND SÜHNE 175

Die Boten der Nemesis 177

Hölle und Paradies 183

Katastrophenszenarien als politisches Projekt 192

Falsche Propheten (als ob es »echte« gäbe ...) 208

EPILOG: SOLLEN WIR NOCH EIN APFELBÄUMCHEN PFLANZEN? 215

GLOSSAR 222

LITERATURVERZEICHNIS 232

PERSONEN- UND SACHREGISTER 244

VORWORT

Katastrophen begleiten die Erd- und Menschheitsgeschichte. Sie machen Angst, verbreiten ein Gefühl der Ohnmacht – aber sie faszinieren auch (vor allem, wenn man selbst von ihnen und ihren Auswirkungen nicht betroffen ist). Mit ihrer ganzen Wucht verweisen sie uns auf die Unberechenbarkeit der Natur, die Brüchigkeit der Zivilisation und die Endlichkeit des Daseins. Anfang und Ende der Welt sind seit jeher zentrale Themen in der Mythologie, und das Weltende kann man sich kaum anders als eine gewaltige Katastrophe vorstellen. Im Denken praktisch aller uns bekannten Kulturen sind Visionen vom Weltuntergang enthalten, meist aber mit der tröstlichen Annahme verbunden, dass es den »Guten« beschieden sein wird, auch »danach« noch in einem Paradies »weiterzuleben«, welches als Zustand ewiger Harmonie zu sehen sei.

Da jedes Volk und jedes Zeitalter auch ihre Propheten haben, kommt es nicht überraschend, dass der Weltuntergang schon sehr häufig vorhergesagt wurde, je nach Zeithorizont der Seher für die nächste oder die fernere Zukunft. Allein in den letzten zwei Jahrzehnten hätte die Welt mehrmals untergehen sollen, mindestens sechsmal: 1993, 1994, 1997, 1999, 2000, 2004. Nichts dergleichen geschah, obwohl vor allem um den Weltuntergang des Jahres 2000 viele Endzeitapostel wetteiferten. Lokale Katastrophen gab es natürlich auch in diesen Jahren, doch die Welt steht noch. Aber keine Sorge, der Weltuntergang kommt bestimmt noch, er wird nunmehr

für Ende 2012 prophezeit ... (Die Lektüre des vorliegenden Buches sollte also noch locker ausgehen.)

Unter allen uns bekannten Lebewesen ist der Mensch das einzige, das um seine Vergänglichkeit weiß und über die Zukunft nachzudenken imstande ist. Dieses Nachdenken weist oft über die individuelle Existenz und die Existenz der eigenen Gattung hinaus und umschließt die ganze Welt; und da wir in Kategorien wie Unendlichkeit und Ewigkeit nicht denken können, müssen wir auch einen Endpunkt für das Universum fixieren. Dass entsprechende Berechnungen von Astronomen dabei zu anderen Resultaten führen als Prophezeiungen von Geistersehern, tut dabei eigentlich nichts zur Sache. Denn so oder anders – irgendwann kommt das Aus. Zum Weltuntergang hat der Mensch ein ambivalentes Verhältnis. Natürlich will er ihn zeit seines Lebens nicht erfahren müssen (denn mit der *totalen Auslöschung* wäre diese Erfahrung ebenso gleich wieder ausgelöscht), aber einer mitunter ins Morbide gesteigerten Sehnsucht danach ist offenbar schwer auszuweichen. Es muss freilich nicht gleich das Ende der Welt sein, auch eine ordentliche Katastrophe von begrenzter räumlicher und zeitlicher Dimension hat ihre entlastende Wirkung. Da werden die überfällige Steuererklärung sowie der Strafzettel wegen Geschwindigkeitsübertretung plötzlich unwichtig, und die Sorgen um die schlechten Schulleistungen der Kinder verflüchtigen sich. Fast schade, wenn der gewöhnliche, von Mühen, Plagen und auch Langeweile getrübtte Alltag wieder einkehrt. Unser Verhältnis zu Katastrophen sagt viel über unsere eigene Natur aus, die uns in manchem nach wie vor rätselhaft erscheinen will. Doch eins scheint klar: Das subjektive Ausmaß einer Katastrophe nimmt mit dem Quadrat der Ent-

fernung vom Katastrophenort ab. Davon profitieren letztlich Katastrophenfilme, die sich großer Beliebtheit erfreuen (und von denen viele oder die allermeisten, wie könnte es anders sein, auch eine moralische Botschaft enthalten). Die Katastrophe spielt sich dabei sehr weit weg – und bloß virtuell – ab, der Zuschauer wird aufgerüttelt, darf sich aber selbst in Sicherheit wiegen.

Die Allgegenwart von Katastrophen (heutzutage in den Massenmedien psychologisch wirksam inszeniert) und letztlich die anscheinende Unabwendbarkeit der Apokalypse beflügeln unsere Phantasien (und füllen die Brieftaschen derer, die zu wissen vorgeben, wie man damit umgeht). Ohne die Angst vor dem Weltuntergang und die gleichzeitige Sehnsucht danach wäre unsere Kulturgeschichte um vieles ärmer, wären manche wundervollen Werke der Kunst und Literatur erst gar nicht entstanden (um von Mythen und Religionen einmal abzusehen, die allerdings jenen Werken oft erst die Motive geliefert haben). Da der Weltuntergang offensichtlich schon lange auf sich warten lässt, kann man ihn künstlich vorverlegen und zum Beispiel eine globale Klimakatastrophe bereits in den nächsten Jahrzehnten voraussagen. Die Grenzen zwischen Prophezeiung und wissenschaftlicher Prognose werden dabei verwischt. Aber das macht nichts. Hauptsache ist, dass wir nicht verlernen, uns Katastrophen auszumalen und uns auf sie einzustellen.

In diesem Buch soll vor allem die vielschichtige Beziehung des Menschen zu Katastrophen, Untergängen, zur Apokalypse beleuchtet und anhand von (auch vielen amüsanten) Beispielen verdeutlicht werden. Das wird in historischen Streifzügen geschehen, wobei aber auf Untergangsszenarien der

neueren und jüngsten Zeit besonderes Augenmerk gerichtet wird. Nach einem kurzen Prolog, der spielerisch in das Thema einleiten soll, gebe ich zunächst einen knappen Überblick über Wesen und Erscheinungsformen von Katastrophen (Kapitel 1), um anschließend Propheten und Zukunftsforschern ein wenig auf die Finger zu schauen (Kapitel 2). Danach lasse ich – ohne damit Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu können oder zu wollen – verschiedene Szenarien des Weltuntergangs Revue passieren und gehe der Frage nach, welche von ihnen wir ernst nehmen dürfen oder gar sollen (Kapitel 3). Daraufhin stelle ich die Frage, in welchem Umfang der Mensch selbst Katastrophen auslöst und inwieweit sich durch sein eigenes Handeln seine Prophezeiungen erfüllen (Kapitel 4). Schließlich widme ich mich der psychologischen Seite von Katastrophen und mache deutlich, wie Katastrophenszenarien – so realistisch oder unrealistisch sie im Einzelnen auch sein mögen – auch als politisches Druckmittel eingesetzt werden können (Kapitel 5). Mit dem Epilog lasse ich das Thema so spielerisch ausklingen wie ich es im Prolog aufgreife.

Häufig vorkommende beziehungsweise im Text eher beiläufig eingeführte Begriffe werden im angehängten Glossar erklärt, was für den allgemein interessierten Leser ohne Spezialkenntnisse hilfreich sein mag. Die begrifflichen Erörterungen enthalten auch einige Zusatzinformationen, die ebenfalls nützlich sein können. Die Literatur über Katastrophen und – sowohl realistische als auch fiktive – Weltuntergangsszenarien (mit allem, was dazugehört) hat, wie man sich ja denken wird, längst enorme Ausmaße angenommen. Mein Literaturverzeichnis kann daher bloß als repräsentativer Querschnitt angesehen werden. Ich habe nur jene Arbeiten

aufgenommen, die ich im Text erwähne oder aus denen ich wörtlich zitiere sowie Publikationen, die ich zurate gezogen habe. Viele der angeführten Veröffentlichungen befassen sich nicht – oder nur am Rande – mit Katastrophen, dienen aber der Klärung verschiedener Fragen im Vor- und Umfeld unseres Themas.

Als Sachbuch soll der vorliegende Band informieren und unterhalten zugleich, nicht zuletzt aber zum Nachdenken anregen über die wundersamen Gespinste unseres Gehirns als Widerspiegelung von Ängsten, Hoffnungen, Projektionen und Schuldgefühlen. Auch wenn die Welt in absehbarer Zeit nicht untergehen sollte, kann man mit hoher Wahrscheinlichkeit voraussagen, dass die Ursachen, die Art und Weise und der Zeitpunkt ihres Untergangs uns solange beschäftigen werden, solange sie und wir mit ihr stehen.

Franz M. Wuketits

Wien, im Oktober 2010

PROLOG: WANN KOMMT (ENDLICH) DAS WELTENDE?

... denn alles, was entsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht ...

JOHANN WOLFGANG V. GOETHE

Ziemlich früh in seinem Leben lernt jeder Mensch, dass alles einen Anfang und ein Ende hat. Dass somit auch das eigene Leben begrenzt sei, will man nicht so recht hinnehmen, aber diese Tatsache lässt sich verdrängen. Jedenfalls denken wir nicht unentwegt an den (eigenen) Tod, weil wir normalerweise zu sehr mit dem Leben beschäftigt sind; und das ist gut so. Doch muss uns unsere individuelle Vergänglichkeit als geradezu banal erscheinen, wenn wir an das Ende der Welt denken und uns die grauenvollen Bilder vergegenwärtigen, in denen es schon geschildert wurde. Zu den nachhaltigsten dieser Schilderungen in der abendländischen Tradition zählt zweifelsohne die *Apokalypse*, das letzte Buch des Neuen Testaments mit der Offenbarung des Johannes:

Es entstand ein gewaltiges Beben, die Sonne wurde schwarz ... und der ganze Mond wurde wie Blut. Die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie der Feigenbaum seine unreifen Früchte abwirft, wenn er vom Sturmwind geschüttelt wird. Der Himmel wurde weggezogen wie ein Buch, das sich zusammenrollt, und alle Berge und Inseln wurden von ihrer Stelle gerückt (Offenbarung 6, 12-14).

Elementare Erkenntnisse der Physik des 19. Jahrhunderts, die sich zu einem entscheidenden Anteil dem Deutschen Rudolf Clausius (1822-1888) verdanken, liefern ein nicht minder schreckliches Szenario des Weltuntergangs. Gemeint ist hier das Prinzip der *Entropie*, wonach, vereinfacht gesagt, die Unordnung in der Welt konstant zunimmt. Etwas genauer ausgedrückt geht es dabei darum, dass Wärme von heißeren zu kühleren Körpern strömt (und natürlich nicht umgekehrt) und sich dadurch erstere permanent abkühlen bis sie selbst keine Wärme mehr verfügbar haben. Wenn also einmal die ganze Wärme des Universums aufgebraucht ist, dann bedeutet das zwingend das Ende von allem (vorausgesetzt, das Universum ist ein System, das Wärme nicht »von außen« beziehen kann, aber andernfalls wäre es ja nicht das Weltall). In seinem für physikalische Laien nach wie vor hilfreichen Buch *Was die Welt zusammenhält* erklärte der (leider früh verstorbene) Wiener Physiker Roman Sexl (1939-1986) diesen Vorgang kurz und prägnant folgendermaßen:

Wärme strömt stets vom heißeren zum kühleren Körper und die Entropie des Universums nimmt dadurch von Minute zu Minute, ja von Sekunde zu Sekunde zu. Das Uhrwerk der Welt läuft so lange ab, bis keine Wärme mehr von einem heißeren auf einen kühleren Körper übergehen kann und alle Körper die gleiche Temperatur erreicht haben. Die Entropie erreicht ihren maximalen Wert, und Totenstarre tritt im Universum ein (1982, S. 105).

Dieser *Wärmetod* des Universums führt demnach unwei-

gerlich zum *Kältetod* allen Lebens, dem natürlich auch der Mensch nicht entrinnen kann. Die – eigentlich triviale – Prognose einer »kosmischen Energiekrise« (Sexl) verbreitete im 19. Jahrhundert einigen Schrecken, da man ein Versiegen der Energiequellen der Sonne sowie aller anderen Sterne und mithin einheitlich kalte Temperaturen im Universum befürchten musste. Grund zu dieser Befürchtung besteht nach wie vor – das Prinzip der Entropie ist nicht zu bezweifeln –, doch ist deshalb der Weltuntergang nicht so nah, wie manche im 19. Jahrhundert gedacht haben. Es könnte nämlich sein, dass er noch viele Jahrmilliarden auf sich warten lässt, was von Physikern und Astronomen im Allgemeinen auch angenommen wird.

Aber alle diejenigen, die einen früheren, ja baldigen Weltuntergang herbeisehnen, brauchen deshalb nicht zu zweifeln. Wie der niederländische Wissenschaftsjournalist Maarten Keulemans in seinem Buch *Exit Mundi* auf recht amüsante Weise ausführt, gibt es viele Möglichkeiten eines (baldigen) Untergangs wenn schon nicht des Universums, so doch zumindest unserer Erde und ihrer Bewohner. Und das sollte den Propheten der Endzeit durchaus genügen. Wer dabei allerdings an Phänomene wie Rinderseuche, Vogel- und Schweinegrippe oder die neulich unter der Abkürzung EHEC bekannt gewordenen krankheitserregenden Stämme des Darmbakteriums *Escheria coli* denkt, ist allerdings schlecht beraten. Sie alle zusammen reichten zwar für eine vorübergehende mediale Panikmache, haben uns aber nicht viel angetan (und wurden daher in der täglichen Berichterstattung durch die Massenmedien bald von Meldungen über andere Ereignisse verdrängt, die sich mehr oder weniger als

Kandidaten für Katastrophen eignen, derzeit beispielsweise die »Euro-Krise«). Hingegen hat bereits der als Schriftsteller sehr bekannt gewordene russisch-amerikanische Biochemiker Isaac Asimov (1920-1992) in seinem Buch *Die Apokalypsen der Menschheit* »echte« Katastrophen beschrieben, welche die Menschheit als Ganzes tatsächlich bedrohen: die Atombombe, die Bevölkerungsexplosion, die Ausbeutung der Ressourcen und andere mehr. Hierbei handelt es sich aber sozusagen um hausgemachte Katastrophen, die der Mensch also selbst vorbereitet und über deren Gefahren inzwischen jedes Kind weiß, weil sie auch von vielen anderen Autoren – zum Teil schon vor Jahrzehnten – eindringlich beschrieben wurden. Ich verweise hier nur auf die im Literaturverzeichnis angeführten aufrüttelnden Bücher des britischen Schriftstellers Gordon Rattray Taylor (1911-1981) und des deutschen Psychiaters und Wissenschaftspublizisten Hoimar v. Ditfurth (1921-1989). Jedoch lenkte Asimov die Aufmerksamkeit auch auf andere mögliche Katastrophen, die den Menschen ohne sein eigenes Zutun bedrohen, nicht zuletzt eine »Bombardierung« der Erde mit Trümmern aus dem Weltall. Darüber ist auch in vielen anderen – älteren und neueren – Werken manches nachzulesen; in Kapitel 3 wird ausführlicher davon zu sprechen sein.

Ich will mich nicht bescheiden im Hintergrund halten und erlaube mir, hier auch gleich mein Buch *Naturkatastrophe Mensch* zu erwähnen, welches in einer Neuauflage unter dem Titel *Evolution ohne Fortschritt* erschienen ist und mit dem Irrglauben aufräumt, dass die Entwicklungsgeschichte des Lebens auf der Erde einen progressiven Verlauf zeigt, mit dem Menschen als notwendigem Endprodukt. Außerdem habe ich in diesem Buch (sein ursprünglicher Titel legt es ja nahe) den

Menschen als eine (gewaltige) Naturkatastrophe charakterisiert, die er auch zweifelsohne darstellt. Der Leser, der sich an dieser Stelle deshalb beunruhigt fühlt – nicht jeder nimmt es gelassen hin, wenn seine Gattung als Katastrophe bezeichnet wird –, möge sich bitte in Geduld üben. In Kapitel 4 gehe ich näher darauf ein. Nur zu leicht lassen wir Menschen uns von dem Gedanken leiten, dass Katastrophen einfach über uns kommen und waschen unsere Hände in Unschuld. Natürlich, Erdbeben, Vulkanausbrüche, Tsunamis und andere verheerende Naturereignisse können wir nicht verhindern. Es sei denn, sie lassen sich als Bestrafung eines Gottes deuten, den wir durch unser Verhalten mächtig erzürnt haben – dann aber könnten sie uns, wenn wir unser frevelhaftes Leben ändern, in Zukunft vielleicht erspart bleiben. Aber wollen wir denn auf Katastrophen, wer oder was auch immer sie uns schickt, ernsthaft verzichten?

Wer seine Sehnsucht nach Untergängen mit den ohnedies permanent stattfindenden regional begrenzten verhängnisvollen Ereignissen nicht stillen kann, dem vermitteln derzeit esoterische Kreise Hoffnung auf das Weltende. Gestützt auf den Kalender der Maya, der am 21. Dezember 2012 endet, glauben viele Untergangsapostel, dass an eben diesem Tag auch die Welt untergehen wird. Wenn man aber in die faszinierende Gedankenwelt jenes alten mittelamerikanischen Volkes ein wenig eintaucht und sich mit seiner Zeitrechnung vertraut macht, indem man etwa den stattlichen Band von Linda Schele und David Freidel (siehe Literaturverzeichnis) zur Hand nimmt, wird man abermals enttäuscht. Denn mit dem 21. Dezember 2012 endet im Maya-Kalender nur eine Langzeitperiode, womit die Maya aber nicht gleich das Ende von Allem festlegen wollten. Also wieder nichts ...

Es ist schon bemerkenswert, dass wir Menschen – und, bitte, niemand sollte sich dabei ausnehmen – uns relativ leicht davon überzeugen lassen, dass eine Katastrophe, welcher Art auch immer, bevorsteht, dass es jedenfalls nicht mehr lange so weitergehen wird wie bisher. Die Gründe dafür sind vielfältiger Natur. Zum einen lehrt uns die Erfahrung, dass unsere Welt tatsächlich immer wieder für (unangenehme) Überraschungen gut ist. Zum zweiten sind wir mit den jeweiligen Zuständen oft – nicht zu Unrecht – so unzufrieden, dass wir eine Änderung, die selbst herbeizuführen wir uns nicht imstande sehen, herbeisehnen oder uns damit trösten, dass ja ohnehin bald »alles zusammenbrechen« wird. Unsere vertrackte Psyche lässt dabei allerdings der Hoffnung Raum, dass es *uns* nach dem Zusammenbruch besser gehen wird. Der »Psychologie der Katastrophen« ist ja in diesem Buch ein ganzes Kapitel gewidmet, in dem ich Einzelheiten dazu ausbreite.

In verschiedenen Kulturen mag man Katastrophen und mögliche Endzeitszenarien mit unterschiedlicher emotionaler und intellektueller Intensität begegnen (Österreichern sagt man ein besonderes Nahverhältnis zu Weltuntergängen nach), doch scheinen apokalyptische Visionen überall denselben Zweck zu erfüllen: Sie stärken den Glauben, dass am Ende alles gut sein und eine neue, bessere Welt zu existieren beginnen wird; dass letztlich die Gerechtigkeit siegen und alles sozusagen ins rechte Lot gebracht werden wird. Doch diesem Glauben kann man sich nur dann hingeben, wenn man annimmt, dass es in der Welt grundsätzlich einen harmonischen Gesamtzustand geben kann. Eine solche Annahme lässt sich aber objektiv genauso wenig begründen wie der

Glaube an einen dem Universum innewohnenden *Sinn*. Der Mensch strebt, verständlicherweise, nach Geborgenheit und will in einem anheimelnden Kosmos leben, für den es aber aus der Sicht der heutigen Naturwissenschaften und einer darauf gegründeten Naturphilosophie keinerlei Indizien gibt. Wie der Kosmologe und Philosoph Bernulf Kanitscheider in seinem Buch *Die Materie und ihre Schatten* schreibt:

Es ist die verlorene Geborgenheit, das abhanden gekommene Sicherheitsgefühl einer Höhle, das den Menschen angesichts der Kälte und Gleichgültigkeit des Weltraums immer wieder zu kognitiv unredlichen Umgehungen der faktischen astrophysikalischen Situation treibt, zu einem Gefühl, irgendwo da draußen in den unendlichen Räumen muss es ein Sinnzentrum geben, eine gleißende Zentralsonne der Bedeutung, die Licht und Orientierung verspricht. Aber es ist nichts von alledem (2007, S. 206).

Ich füge nur hinzu: Das Universum ist uns gegenüber nicht einmal gleichgültig, weil »Gleichgültigkeit« schon die Möglichkeit einer Anteilnahme impliziert, mit der wir im Kosmos allerdings nicht rechnen dürfen. Wir sollten daher lernen, die Dinge etwas lockerer zu sehen. Was soll uns denn ein Sinn des Universums?! Es sollte uns genügen, in unserem eigenen Leben Befriedigung und Sinn zu finden (die vielen Millionen hungernden Menschen auf unserem Planeten würden sich schon zufriedengeben, wenn sie genügend zu essen hätten).

Doch Szenarien des Weltuntergangs verlieren ein wenig von ihrer Wirkung, wenn sie vor dem nüchternen Hintergrund eines Paradigmas der Sinnlosigkeit entworfen werden.

Denn in diesem Fall sind sie ja selbst sinnlos. Hingegen enthalten die Katastrophenmythen früherer Zeiten und heutiger Tage stets irgendeine Botschaft, die ihnen Sinn verleiht. Doch so oder anders, ob man an ein sinnvolles Universum glaubt oder nicht – Katastrophen von größerem Ausmaß verfehlen ihre psychologische Wirkung auf den Menschen ohnehin nie, keinen von uns lassen sie wirklich unberührt. Aber wie schon gesagt wurde: Die psychologische Dimension von Katastrophen nimmt mit der Distanz des »Beobachters« vom Katastrophenort ab.

Ich hoffe, im Folgenden ein wenig Licht werfen zu können auf jene Abgründe, in denen sich das komplexe Verhältnis des Menschen zu Katastrophen abspielt. Zu dem Zweck werden wir uns natürlich viel mit den Katastrophen selbst befassen müssen, mit bereits stattgefundenen, aber auch mit noch möglichen. Wir leben in einer fragilen Welt. Doch selbst wenn unser Universum ein insgesamt harmonisches und »friedliches« wäre, müsste das für uns gar nichts bedeuten. Denn uns bleibt auf jeden Fall die Möglichkeit der Selbstausrottung und der Zerstörung wenn wohl nicht aller, so doch des größten Teils der anderen Lebewesen dieses Planeten. Eigentlich bräuchten wir keine Propheten des Unheils; wir können das Unheil auch ohne jede Prophezeiung in die Welt setzen. Einer Menschheit, die zwei Weltkriege geführt hat und insgesamt über ein enormes destruktives Potenzial verfügt, ist in der Tat manches zuzutrauen. Diejenigen, die von einer tiefen Sehnsucht nach dem Weltuntergang ergriffen sind, können somit Hoffnung schöpfen. Und die Ängstlichen unter uns dürfen sich damit trösten, dass noch jede Katastrophe einmal zu Ende ging und den Überlebenden die Chancen eines Neubeginns eröffnete.

So ist, einem alten österreichischen Spruch gemäß, die Lage zwar hoffnungslos – aber nicht ernst. Ähnlich mochte auch der Koreaner Park Hu Jin gedacht haben, als er den Weltuntergang für 1986 ankündigte, die reuigen Sünder um ihr Vermögen erleichterte und Frauen versprach, dass sie den Weltuntergang überleben werden, wenn sie sich sexuell auf ihn einließen. Die Prophezeiung des Weltuntergangs kann sich für den Propheten also durchaus lohnen, vor allem dann, wenn sie sich *nicht* erfüllt und er selbst die nicht stattgefundene Katastrophe unbeschadet übersteht oder sogar materiell bereichert aus ihr hervorgeht ...

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Franz M. Wuketits

Die Boten der Nemesis

Katastrophen und die Lust auf Weltuntergänge

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 256 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-579-06679-0

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: März 2012

Wann kommt denn nun endlich das Weltende?

Haben Sie 2012 schon etwas Größeres vor? Vergessen Sie's. Denn: Der nächste Weltuntergang steht bevor. Zumindest, wenn man den Prognosen der vielen Seher weltweit glauben möchte.

Franz M. Wuketits beleuchtet in diesem kulturgeschichtlichen Buch die vielschichtige Beziehung des Menschen zu Katastrophen, Untergängen, zur Apokalypse. Mit vielen, zum Teil höchst amüsanten Beispielen zeichnet er das lebendige Bild unserer modernen Mediengesellschaft, die sich verlässlich in z.T. obskure Aktivitäten stürzt, um den jeweils angekündig-ten Untergang unserer schönen Welt dann doch nicht zu erleben ...